

# Tapetenwechsel— Funde im Schlossmuseum Jever

## Von der Höhlenmalerei zur Tapete

Bereits aus sehr früher Zeit sind gestaltete Wände bekannt. Der Wunsch, sich mit Bildern zu umgeben, begleitet die Menschen.

In sämtlichen Epochen und Kulturen spielte die Wandgestaltung eine Rolle. Diese entwickelte sich historisch von der Höhlenmalerei über die Ausschmückung mit Wandteppichen hin zur Wandbekleidung mit Tapeten, wie wir sie heute kennen.

Die Geschichte der Tapete, deren Bezeichnung aus dem Lateinischen übersetzt „**Decke**“ oder „**Teppich**“ bedeutet, begann im Orient. Im 11. Jahrhundert wurden dort erstmals Ledertapeten, später auch Pergamenttapeten, genutzt, um die Wände zu dekorieren. Diese begannen allmählich die großen, schweren Wandteppiche zu ersetzen, die von Monarchen und anderen Adligen bisher zur Wandgestaltung genutzt wurden.

In vielen Sprachen wird erkennbar, um was für ein Produkt es sich bei Tapete handelt. Im französischen nennt man sie „**papier peint**“, also bemaltes Papier oder im englischen „**wallpaper**“, was wörtlich übersetzt: „**Wandpapier**“ heißt.

Erst ab dem 15. Jahrhundert begann man zu differenzieren zwischen der Tapiserie- als Wandbehang, dem Teppich- als Wandbehang und der Tapete- als festangebrachter Wandbekleidung. Seit dem 19. Jahrhundert wird unter Tapete »**bedrucktes Papier**« verstanden. Tapete war lange Zeit ein Luxusprodukt, welches sich nur die Adelshäuser und die gehobene Bürgerschicht leisten konnten.



**Vitrine mit Fragmenten von Papiertapeten zwischen 1810-1845.**

**Fundstelle Freesenturm, Schlossmuseum Jever.**

Foto: Basel Mansour, Schlossmuseum Jever.

## Die Geschichte der Ledertapete

Es wird angenommen, dass die Erfindung von Ledertapeten auf die Mauren zurückgeht. Die nordafrikanischen Berberstämme sollen sie im Zuge der maurischen Invasion nach Spanien gebracht haben. Namen wie *peaux d'Espagne* (deutsch: spanische Haut), Spanischleder und Korduanleder (Korduan = Córdoba, Stadt in Andalusien) untermauern diese Vermutung. Córdoba war im Mittelalter ein wichtiges Handelszentrum. Die Mauren übten dort in großem Umfang das Handwerk des Ledergerbens aus und handelten erstmals in Spanien mit Lederprodukten – darunter auch mit den ersten Ledertapeten, die aus dünnen Häuten von Kalb, Schaf und Ziege gefertigt und aufwendig ornamental bemalt, punziert oder geprägt waren. Auch vergoldete Ledertapeten wurden hergestellt und gehandelt. Blattsilber und Lacke auf Harz-Basis ließen das Leder golden schimmern, was ihm den Namen Goldleder verlieh. Diese Goldledertapeten waren durch das Material und die aufwendige Anfertigung so kostbar, dass sie nur in den Wohnräumen der wohlhabenden Schichten Einzug hielten. Im hier gezeigten Bild von Gonzales Coques (1618–1684) wird deutlich sichtbar, dass es eine Frage des Geldes war, wie groß die mit Tapeten bestückte Fläche ausfiel:

Hier wurde der Raum nur zu dreiviertel mit dem Luxusgut behangen. Da die Ledertapeten transportabel waren, wurden sie immer wieder den Wohnräumen auf sogenannten Holzspalieren angepasst. Der Luftpuffer zwischen der Wand und dem Holzgestell bewirkte eine bessere Zirkulation der warmen Raumluft. Es gab sogar einen Markt für gebrauchte Goldledertapeten, die entsprechend günstiger in der Anschaffung waren.



**Gonzales Coques (1618-1684)**

**Der junge Gelehrte und seine Frau von 1640.**

**Öl auf Eichenholz.**

**Quelle:** Thümmler, Sabine: Die Geschichte der Tapete – Raumkunst aus Papier. Eurasburg, 1998.



**Goldledertapete mit Palmetten und Fruchtdekor auf blauem Fond (links)**

**Werkstatt: Carolus Jacobs von Mechelen (1693-1728), südliche Niederlande.**

**Herkunft: 1743 von Anhalt-Zerbst für die Ausstattung der fürstlichen Räume nach Jever geschickt.**

Quelle: Schlossmuseum Jever

**Goldledertapete mit Papageien und Fruchtdekor (rechts)**

**Werkstatt: Carolus Jacobs von Mechelen (1693-1728), südliche Niederlande.**

**Herkunft: 1743 von Anhalt-Zerbst für die Ausstattung der fürstlichen Räume nach Jever geschickt.**

Quelle: Schlossmuseum Jever

Im Schlossmuseum Jever lassen sich drei Räume mit Ledertapeten bewundern. Damit besitzt Jever den größten Bestand in Niedersachsen in öffentlicher Hand. Die Bilder zeigen die Tapete des Audienzsaales und die Abschnitte, die 2019 gefunden wurden.

Bei dem Muster handelt es sich um ein Dekor aus Blumenbouquets mit Tulpen, Chrysanthemen und verschiedenen Blüten auf hellblauem Fond und einem Muster aus großen goldenen Akanthusblättern und karierten rahmenden Feldern. aus den südlichen Niederlanden stellte diese Tapete vermutlich in seiner Goldlederwerkstatt her.



**Goldledertapete aus dem Audienzsaal und gefundene Fragmente aus dem Freesenturm.**

**Werkstatt: Carolus Jacobs von Mechelen (1693-1728), südliche Niederlande.**

**Herkunft: 1743 von Anhalt-Zerbst für die Ausstattung der fürstlichen Räume nach Jever geschickt.**

Foto: Julia Jauch M.A., Schlossmuseum Jever.

## Erfolgreiche Dessins

Das nach einem Textilentwurf von Daniel Marot (1663-1752) entworfene Goldleder war eines der erfolgreichsten Dessins und ist in acht verschiedenen Versionen bekannt.



**Vier Goldledertapetenkarrees mit floralem Dekor, Papageien und geometrischen Elementen**

**Werkstatt: Daniel Marot (1663-1752)**

Quelle: Deutsches Tapetenmuseum Kassel

Diese vier Versionen befinden sich im Deutschen Tapetenmuseum in Kassel. Das Tapetenmuster immer wieder aufgegriffen werden, zeigen die Beispiele des Marot-Dessins, welche in Papier und auf Leinwand geprägt wurden. Mithilfe einer Stempelpresse (franz. Balancier) der Firma Seegers aus Paris konnte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Nachfrage für die Ausstattung von Räumen im Stil des Historismus befriedigt werden.



**Balancierpresse zur Herstellung von Leinwandtapete.**

**Materialimitation einer Goldledertapete nach Daniel Marot (1663-1752).**

**2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.**

Quelle: Musée du papier peints, Rixheim/Elsass

## Die ältesten Tapeten

Im Jahr 1469 wurden erstmals Tapezierversuche in einigen Ortschaften am Mittelrhein durchgeführt.

Im Christ's College in Cambridge in England befindet sich eine Schwarz-Weiß-Tapete aus dem Jahr 1509, die aus ausgemusterten Dokumenten besteht, deren Rückseite bedruckt wurde. Sie zählt zu den ältesten erhaltenen Exemplaren. Aus den Jahren 1580 bis 1600 hingegen stammen sogenannte Fladerpapiere, die im fränkischen Bad Windsheim in einem historischen Bürgerhaus gefunden wurden.

## Von Asien nach Europa

Die Ostindischen Handelskompagnien brachten im 16. Jahrhundert handgemalte chinesische Papiertapeten nach Europa. Spezielle Malerstudios im südchinesischen Hafen Kanton stellten nur für den europäischen Markt solche Tapeten her, die in China nicht üblich waren.



**Teil einer chinesischen floralen Panoramatapete mit Vögeln und Insekten**

**Handgemalt auf dünnem chinesischem Papier um 1770.**

**Schloss Wilhelmsthal Calden.**

Foto: Julia Jauch M.A.

Quelle: Deutsches Tapetenmuseum Kassel

## Die ersten gedruckten Tapeten

Einen wesentlichen Anteil daran, dass die Technik des Tapezierens mehr und mehr in Mode kam, hatte die französische Familie Papillon. Jean Papillon, der als Erfinder der Mustertapete gilt, gründete die erste Tapetenfabrik und stellte 1688 die erste Papiertapisserie her. Sein Sohn Jean-Michel Papillon, ein berühmter Graveur und Drucker, entwickelte die Kunst des Vaters weiter. Als Erster druckte er sogenannte „**Dominopapiere**“, also auf einzelne Papierbögen gedruckte, sich wiederholende Muster. Obwohl dieses Verfahren sehr aufwendig und teuer war, hielt es sich bis ins 18. Jahrhundert.

Bei den Mustern richtete man sich nach dem jeweiligen Zeitgeschmack.

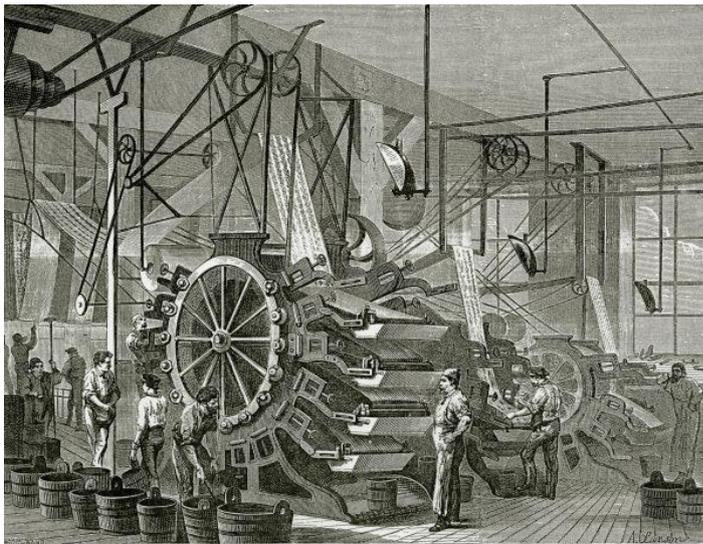


## Die maschinelle Produktion

Erst die fortgeschrittene Drucktechnik ermöglichte die Herstellung von Tapeten mit Rapport. Führend waren auf diesem Gebiet vor allem England und Frankreich, wobei in England die Erfindung der Tapete als Rollenware (1830), die einzeln bedruckten Papierbögen ablöste. Damit wurde die Herstellung günstiger und die Tapete fand überallhin Eingang.

Die erste maschinelle Produktion erfolgte jedoch in Frankreich. Der französische König Ludwig XVI. legte im Jahr 1778 per Dekret die Tapetenlänge auf 34 Fuß, also ca. 10 m fest. (Die europäischen Standardmaße sind heute 0,53 x 10,05 m). Ob die Tapeten in Frankreich auch gerollt wurden, ist allerdings nicht sicher.

Die Erfindung des Rundschöpfsiebes macht um 1830 die Herstellung von Endlospapier möglich. Der erste Schritt zur industriellen Produktion der Tapete ist damit vollzogen. Die anfangs noch dampfbetriebenen Maschinen des Rotationsdrucks ermöglichen nicht nur eine Produktionssteigerung, sondern auch günstigere Preise. Die Herstellung der Walzen war jedoch noch kunsthandwerklich und wenig rationell: Die massiven Holzwalzen wurden von Formstechern kunstvoll mit Metallstegen bestückt und größere Farbflächen mit Filz ausgefüllt. Erst die Einführung des Nacheinanderdrucks einzelner Farben auf modernen sogenannten Schnell-Läufern machten die Tapetenherstellung schließlich effizient und flexibel.



**Walzendruckmaschine mit 20 Farben, um 1867**

**Manufacture Gillou et Thorailleur, Paris.**

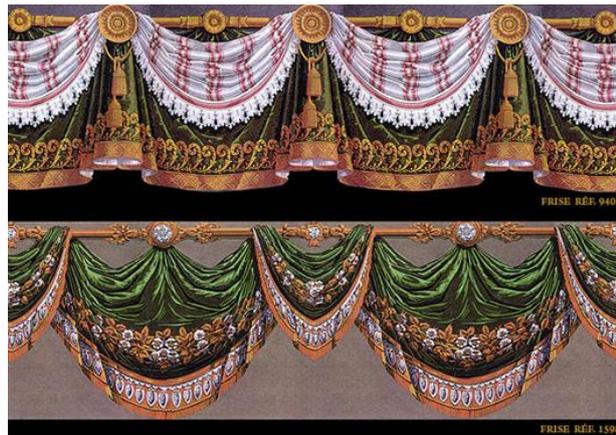
Quelle: Musée du papier peints, Rixheim/Elsass.

**Detail der runden Druckwalze**

Quelle: Dipl.-Restaurator Lutz J. Walter aus Wernigerode.

## Veränderungen im Zeitgeschmack spiegeln sich auch in der Wandgestaltung...

Da drapierte Wandbespannungen Anfang des 19. Jahrhunderts zwar sehr en vogue waren, aber schnell staubig und unansehnlich wurden, schufen die Tapetenhersteller mit "Trompe l'oeil"-Tapeten Abhilfe. Diese täuschten dem Betrachter echte Samtvorhänge vor und waren Tapeten, die mit feinem Wollstaub beklebt wurden und somit eine samtartige Oberfläche bildeten. Im Schloss Jever brachte man diese günstigere Tapetenart anstatt teurerer Samtbespannungen an. So wie im Schloss Tegernsee könnte es auch in Jever ausgesehen haben.



### Fragment einer Velourstapete mit Draperie-Imitation (links)

Um 1825. Fundstelle Freesenturm, Schloss Jever.

Handdruck auf Bogenpapier, 6 Farben.

Vermutlich Frankreich.

Hersteller unbekannt.

Foto: Julia Jauch M.A., Schlossmuseum Jever.

### Nachdruck einer Velourtapete mit Draperie- Imitation (rechts)

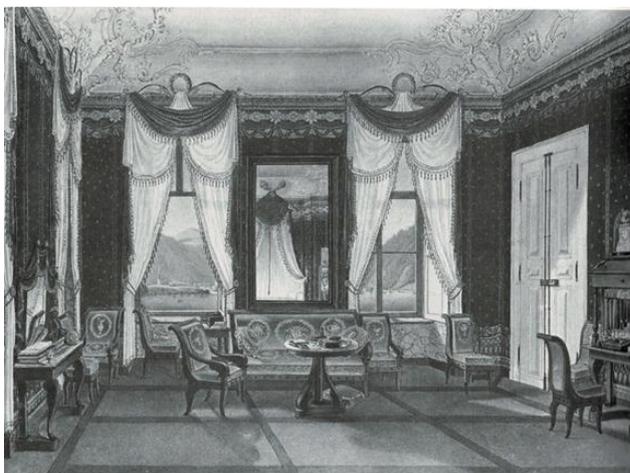
Quelle: Manufacture Zuber et Cie., Rixheim/Elsass.

### Schlafzimmer mit Draperietapeten im Schloss Tegernsee (unten)

Franz Xaver Nachtmann (1799-1846), Aquarell 1828.

Quelle: Hinz, Sigrid: Innenraum und Möbel – von der Antike bis zur Gegenwart.

Wilhelmshaven, 1989.



## Landschaftstapeten

Einen Ausblick in ferne Länder oder eine schöne Landschaft war am ausgehenden Ende des 18. Jahrhunderts eine weitere Form der Raumkunst an den Wänden. Angelehnt an Gemälde der Zeit wurden diese überdimensionalen Tapeten gestaltet. Ein Beispiel aus dem Schlossmuseum Jever ist die Tapete mit der „Küstenlandschaft im Nebel“ von 1803. Claude Joseph Vernet (1714-1789) malte sein Ölgemälde mit gleichem Titel 1756. Diese Landschaften von Küsten mit Schiffen waren sehr beliebte Vorlagen-Motive. Eine weitere kleinere Tapete, welche über einer Flügeltür angebracht wurde - (sog. Supraporte- über der Tür) mit gleicher Abbildung, befindet sich im Deutschen Tapetenmuseum in Kassel.



**Küstenlandschaft im Nebel, Landschaftstapete von 1803 (rechts oben)  
nach Claude Joseph Vernet (1714-1789)**

**Maler Hermann Hinrich Dunker (1769)**

Foto: Julia Jauch M.A., Schlossmuseum Jever

## Das 19. und 20. Jahrhundert

Alle bedeutenden Kunstrichtungen hinterließen im 19. bis 20. Jahrhundert ihre Spuren auf den Tapeten: Jugendstil, Art déco, Bauhaus, Funktionalismus, Pop Art und Op-Art. Selbstverständlich nahmen die Tapetentrends nicht immer Rücksicht darauf, was in den bildenden Künsten passierte. Sie wurden und werden in den unterschiedlichsten Motiv-, Material- und Farbvarianten verkauft.



**Jugendstil-Bordüre aus einem Jeverschen Wohnhaus an der Schlachte**

Quelle: Depot, Schlossmuseum Jever

Mit schrillen Rauten verzierte, von grellen Blumen berankte oder psychedelische Blasenmuster, bedeckten die Wände in den 1970er Jahren.



**Blumentapete in gelb und orange aus den 1970ziger Jahren**

Quelle: Depot, Schlossmuseum Jever



**Raufasertapete Büro Musealog im Schlossmuseum Jever (unten)**

Quelle: Depot, Schlossmuseum Jever

## Von der Raufaser bis heute

Tapeten umgeben uns täglich und sind heute selbstverständlich. Heute scheint Raufasertapete die erste Wahl zu sein. Sie wurde 1864 vom Apotheker Hugo Erfurt (1834–1922) unter dem Namen „Raufaser“ erfunden und diente zunächst als Schaufensterdekoration und als Basispapier für Leimdrucktapeten. Dabei ist Raufaser keine Tapete, auch wenn sie tapeziert wird. Sie ist - technisch gesehen - weniger als eine Tapete, nämlich ein Halbprodukt. Erst, wenn das raue Papier mit den eingearbeiteten Holzfasern an der Wand klebt und mit Farbe gestrichen worden ist, darf es als Tapete bezeichnet werden, sagt die Tapetenindustrie. Einen wahren Boom erlebte die Raufasertapete in den 1980er Jahren. Raufaser Tapeten hat jeder von Ihnen bestimmt schon einmal tapeziert oder mühsam von den Wänden gekratzt. Bis heute ist sie eine der beliebtesten Formen der Wandgestaltung.

Diese Schlichtheit bekommt jedoch seit einigen Jahren Konkurrenz: Kreative Muster gibt es wieder in Einrichtungshäusern und Zeitschriften zu kaufen. Bekannte Modedesigner entdecken Tapete als neuen Trend in der Gestaltung. Traditionelle Verfahren wurden durch Sieb- und Digitaldruck abgelöst, statt Papier spielt heute Vlies als Trägermaterial die Hauptrolle. Trend ist das Tapezieren von einzelnen Wänden, um ein Lieblingsmöbel hervorzuheben oder Akzente zu setzen. 3-D-Effekte, applizierte Glitzersteinchen und Textilbänder auf Vlies bestimmen die ästhetische Wirkung. Zu haben sind alle denkbaren Farben und Dekore, von dezent bis extravagant. Der Geschmack hat sich zwar über die Jahrhunderte verändert, doch vergleichbare Wirkungen, wie mit den Draperietapeten am Anfang des 19. Jahrhunderts, versucht man auch heute noch zu erzielen. Man imitiert gepolsterte Wandverkleidungen ebenso wie mit Graffiti besprühten Beton. Die Tapetenhersteller werten ihre Produkte auch gerne durch Verwendung, beispielsweise von Harzperlen oder Metallgrundierungen auf.

## Ausblick

Mit der industriellen Fertigung wurde die Tapete für jeden erschwinglich. Vielleicht denken Sie bei Ihrem nächsten Tapetenwechsel daran, wie aufwendig in der Geschichte die Herstellung dieses Wandschmuckes war. Eventuell entdecken Sie bei der Renovierung Ihrer vier Wände den Zeitgeschmack Ihrer Vorgänger, oder es sind sogar wertvolle Reste auf den Wänden vorhanden.

Viel Spaß bei  
Ihrem nächsten  
**Tapetenwechsel**!  
Julia Jauch M.A.



„Fisch“ –  
Ausschnitt aus einer Bordüre, Fundstelle Freesenturm  
Quelle: Schlossmuseum Jever

## Quellenangaben:

- **Arnold, Astrid; Prinz Kathrin: schöner Schein – Luxustapeten des Historismus von Paul Balin. Hirmer Verlag GmbH, 2016.**
- **Glass, Horst: Ledertapeten - Galerie Glass. Rehms-Druck, Borken 1991**
- **Glocke-Segers, Christiane (Hrsg.): Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 25.Jahrgang, März 2005.**
- **Schulze, Andreas: Goldleder zwischen 1500 und 1800 – Herstellung und Erhaltung. Arbeitsheft 17, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen. Sax-Verlag, Beucha 2011**
- **Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen und Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (Hrsg.): Papiertapeten – Bestände, Erhaltung und Restaurierung. Sandstein Verlag Dresden, 2005.**
- **Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen und Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (Hrsg.): Ledertapeten – Bestände, Erhaltung und Restaurierung. Sandstein Verlag Dresden, 2004.**
- **Thümmler, Sabine: Die Geschichte der Tapete – Raumkunst aus Papier. Eurasburg: Edition Minerva, 1998.**
- **Thümmler, Sabine: Tapetenkunst – Französische Raumgestaltung und Innendekoration von 1730-1960. Sammlung Bernard Poteau. Edition Minerva Hermann Farnung, Wolfratshausen, 2000.**
- **Thümmler, Sabine; Gerner, Caroline Eva: Goldrausch Die Pracht der Goldledertapeten. Hirmer Verlag GmbH München, 2000.**
- **Hinz, Sigrid: Innenraum und Möbel – von der Antike bis zur Gegenwart. Florian Noetzel Verlag Wilhelmshaven, 1989.**
- **Musée du papier peints, Rixheim/Elsass.**
- **Deutsches Tapetenmuseum Kassel.**